

Christian Fischer & Sandra Tänzer

„Und schon war er geheilt“

Vormoderne Vorstellungen über Gesundwerden und Krankwerden in Sagen untersuchen

An Sagen können Kinder vormoderne Vorstellungen über Gesundwerden und Krankwerden untersuchen, die in einem deutlichen Kontrast zu unseren heutigen naturwissenschaftlichen Erklärungsmustern stehen. Auf diese Weise lässt sich ein Nachdenken über den Wandel und das Tradieren von Vorstellungen und Wissen anregen.

Die heilende Zauberquelle, Hexen, Dämonen und andere Zauberwesen, die Menschen und Tieren Krankheiten anhexen, oder heilende Rituale an besonderen Orten – diese Vorstellungen über das Gesundwerden und das Krankwerden finden sich in Sagen, vor allem in den Volkssagen. Es handelt sich um magisch geprägte Denkmuster aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Sie unterscheiden sich fundamental von unseren heutigen medizinischen Erklärungen, die naturwissenschaftlich fundiert sind und mit denen Kinder bereits in ihrer Alltagswelt, zum Beispiel beim Arztbesuch, in Kontakt kommen. Sagen, gerade die dämonologisch und mythisch geprägten Volkssagen, haben insofern einen hohen kulturhistorischen Quellenwert (s. *Wissen kompakt* S. 24). Sie führen in die Vorstellungswelt des

Mittelalters und der Frühen Neuzeit ein (vgl. Petzoldt 2002, S. 123–136 u. 169–170; Pellens/Petzoldt 1978, S. 19–23).

Anhand von Sagen können Kinder im Unterricht frühere Vorstellungswelten über Gesundwerden und Krankwerden entdecken und so die Besonderheit unseres heutigen wissenschaftlichen Denkens über diesen Themenbereich erkennen. Weiterführend bietet sich ihnen die Möglichkeit, den Zusammenhang von Vorstellungsbildern und Wissen über Gesundheit und Krankheit zu reflektieren. Zudem lässt sich im Unterricht darüber nachdenken, ob sich auch heute noch vormoderne Vorstellungen und Überzeugungen in unserem Denken über Gesundwerden und Krankwerden finden lassen. Der Sachunterricht kann auf diese Weise einen Beitrag zur Anbahnung eines elementar reflektierten Geschichtsbewusstseins leisten. Hervorhebung verdient außerdem, dass die Arbeit mit Sagen eine fruchtbare Verbindung von sachbezogenem, reflexiv-analytischem und ästhetischem Lernen ermöglicht.

Im Folgenden soll ein Unterrichtsbeispiel vorgestellt werden, das die-

sen Intentionen mit Kindern einer jahrgangsübergreifenden Lerngruppe nachgegangen ist.

Im Unterricht

Die Durchführung der Unterrichtsidee erfolgte an einer freien Grundschule in Halle (Saale) in einer altersübergreifenden Lerngruppe mit 12 Kindern aus den Klassenstufen 2 bis 4. Die Erprobung umfasste vier Arbeitsphasen (90 Minuten pro Arbeitsphase), die auf zwei aufeinanderfolgende Tage verteilt waren. Unter Berücksichtigung des Regionalbezuges haben wir vier Sagen aus der Sagensammlung „Der Saalaffe. Sagen aus Halle und Umgebung“ (Lemmer 2015) für den Unterricht ausgewählt (s. *Kasten*).

Der Einstieg

Zum Einstieg wurde der Lerngruppe die Sage „Die gebannte Hexe“ (s. *Kasten* S. 26) in Form eines Puppentheaters vorgespielt (s. *Abb. 1*). (Alternativ dazu wäre auch ein einfühlsames Vorlesen der Sage möglich.) Im Anschluss daran wurde ge-

WORTSPEICHER

- die Sage
- die Magie
- die Zauberkraft
- die Gesundheit
- die Krankheit



1 | „Die gebannte Hexe“ als Puppentheater

DIE VIER SAGEN AUS DEM UNTERRICHTSPROJEKT

Die gebannte Hexe (Dorf Gutenberg)

In der Sage geht es um ein Bauernpaar, dessen Tiere plötzlich krank werden und dem deshalb Armut droht. Die Tiere wurden von einer Hexe „behext“. Durch das Kochen von Kräutern und ein spezielles Ritual konnte der Zauber gebrochen werden. Die Tiere wurden wieder gesund.

Heilungen am Kolkturnberg

Der Sage nach ließen sich Krankheiten, die die Bewegungsfähigkeit von Menschen einschränkten, durch ein bestimmtes Ritual am Kreuzweg unterhalb des Bischofsberges, auf dem heute der Kolkturn steht, heilen.

Der Zwebendorfer Heilbrunnen

Die Sage thematisiert die spontane Heilung eines fieberkranken Schäfers durch eine plötzlich auftauchende Heilquelle in Zwebendorf. Weil der Bauer, dem die Quellwiese gehörte, die Heilquelle vermarktete, verlor sie aber schließlich ihre Wirkung und versiegte.

Die Weiße Frau von Mötlich

In der Sage erfährt man, dass früher in der Nähe des Dorfes Mötlich nachts eine Weiße Frau regelmäßig aufgetaucht sein soll. Wenn Personen, die die Weiße Frau zu sehen bekamen, sie verspotteten, dann hauchte der Sage nach die Weiße Frau diese Personen zur Strafe an und sie bekamen eine „schwere Krankheit“.

meinsam über die Sage und die in ihr enthaltenen Vorstellungen über das Krankwerden und das Gesundwerden gesprochen. Hieran schloss sich die Zielorientierung „Lasst uns

mal schauen, ob sich solche Vorstellungen über das Krankwerden und das Gesundwerden auch in anderen Sagen aus dem Saalekreis, also aus Halles Umgebung, finden lassen“ an.

KLASSENSTUFE

2–4

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

- Volksagen als kulturhistorische Quellen
- Erklärungen über Gesundwerden und Krankwerden in Geschichte und Gegenwart
- Entwicklung von Wissenschaft und Technik

LERNCHANCEN

- Mittelalterliche und frühneuzeitliche Denkmuster über Gesundwerden und Krankwerden kennen und mit gegenwärtigen Erklärungen vergleichen
- den Wandel des Wissens über Gesundheit und Krankheit nachvollziehend verstehen
- die Bedeutung von Sagen als Quellen des Erkennens kollektiver Vorstellungen aus der Vergangenheit verstehen

UMGANGSWEISEN

- den Inhalt einer Sage verstehen sowie bildhaft und szenisch gestalten
- Vermutungen über Gründe des Krankwerdens und Gesundwerdens in Vergangenheit und Gegenwart anstellen
- in Fachbüchern recherchieren

M MATERIALPAKET**↓ Material zum Download**

- AB 2a, 2b: Krankwerden und Gesundwerden – was dachten die Menschen vor 500 Jahren?
- AB 3, 4, 5: Weitere Aufgaben zu den Sagen

Die drei Sagen, um die es dann im Folgenden gehen sollte, haben wir kurz genannt: „Heilungen am Kolkturnberg“, „Der Zwebendorfer Heilbrunnen“ und „Die Weiße Frau von Mötlich“ (s. AB 1).

Das Erarbeiten der Sagen und der in ihnen enthaltenen Vorstellungen

Die Kinder erschlossen diese drei Sagen eigenständig. Sie arbeiteten die in den Sagen enthaltenen Vor-

stellungen über das Gesundwerden und/oder das Krankwerden heraus. Die Arbeit war als Teamarbeit organisiert. Zwei Lernende bildeten jeweils eine Gruppe, die sich mit einer Sage auseinandersetzte. Jede Sage wurde damit von zwei Gruppen bearbeitet. Für jede Sage war außerdem ein „Erzählsäckchen“ vorbereitet (s. Abb. 2). Die „Erzählsäckchen“ enthielten zentrale Bilder und Gegenstände aus der jeweiligen Sage, die den Prozess des Nach-

erzählens der Sage strukturieren und ihn zugleich haptisch und szenisch unterstützen sollten (s. **Didaktik kompakt**).

Jede Zweiergruppe erzählte die jeweils von ihr untersuchte Sage mithilfe der Bilder und Gegenstände des dazugehörigen „Erzählsäckchens“ im gemeinsamen Erzählkreis nach und präsentierte anschließend die aus der Sage herausgearbeiteten Vorstellungen über das Gesundwerden und/oder das Krankwerden.

Zum Abschluss dieses Arbeitsschrittes erfolgte eine Problematisierung durch folgenden Impuls: „Sagt mal, haben das die Menschen wirklich geglaubt? Das ist doch völlig unlogisch, oder?“. Die Kinder waren der Meinung, dass die Menschen früher tatsächlich solche Vorstellungen hatten, sie waren sich zum Teil aber nicht ganz sicher. Damit stand die Frage im Raum, wie man das herausbekommen könnte. Die Antwort eines Kindes: „Man müsste sich mal informieren und vielleicht mal nachlesen.“

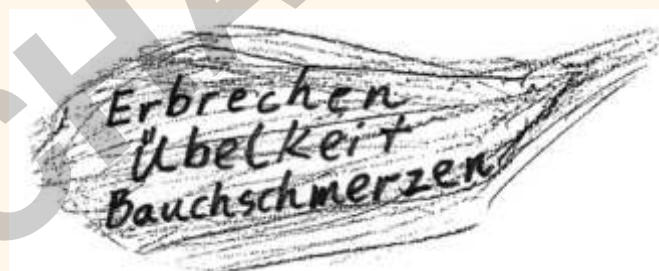
DIDAKTIK KOMPAKT

Die Bedeutung der „Erzählsäckchen“

Die Bedeutung der „Erzählsäckchen“ (s. Abb. 3) für das Gelingen der Unterrichtsidee ist groß. Sie geben der Auseinandersetzung mit der Sage eine bildliche und haptische Qualität. Auf diese Weise unterstützen sie unmittelbar das Vorstellungsvermögen der Kinder. Sie helfen den Kindern, die Sage nicht nur strukturiert nachzuerzählen, sondern sich in sie hineinzusetzen. Die Erzählsäckchen fördern ästhetische und imaginative Zugänge im Lernprozess und damit verbunden die Erzähl- und szenische Spielfreude der Kinder.



3 | Inhalt des „Erzählsäckchens“ für die Sage „Der Zwebedorfer Heilbrunnen“



4 | „Schwere Krankheit“ als „Hauch“, Bild im Erzählsäckchen für die Sage „Die Weiße Frau von Mötzlich“

Was ist „schwere Krankheit“?

In der Sage „Die Weiße Frau von Mötzlich“ kommt der Begriff „schwere Krankheit“ vor. Eine „schwere Krankheit“ ereilt der Sage nach die Person, die von der Weißen Frau angehaucht wird. Den Begriff „schwere Krankheit“ haben wir im dazugehörigen „Erzählsäckchen“ als „Hauch“ bildlich dargestellt (s. Abb. 4). Er wurde in dieser bildlichen Darstellung durch die Unterbegriffe „Erbrechen“, „Übelkeit“ und „Bauchschmerzen“ konkretisiert, um ihn den Kindern zugänglich und für den weiteren Verlauf des Unterrichtsprojekts operationalisierbar zu machen. Dieses Vorgehen wurde den Kindern aber deutlich gemacht. Zugleich fragten wir sie, was eine „schwere Krankheit“ noch sein könne. Die Antworten lauteten: „Grippe“, „Corona“, „Windpocken“, „hohes Fieber“, „Krebs“.

Unterschiedlichen Zugängen Raum geben!

Bei der Erprobung unserer Unterrichtsidee konnten wir beobachten, dass eine Schülerin der Klassenstufe 2 bereits im Rahmen der historischen Recherche begann, Inhalte des Sachtextes zeichnerisch darzustellen. Sie malte eine „Weiße Frau“. Nach unserer Deutung zeigt sich hierin das Bedürfnis des Mädchens nach einer gestalterischen Verarbeitung der Inhalte. Diesem Bedürfnis kommt die Unterrichtsidee im Schritt der zeichnerischen Veranschaulichung der Vorstellungen über Gesundwerden und Krankwerden von früher und heute unmittelbar nach (s. Abb. 5). Aber nicht jedes Kind zeichnet gern. Ein Junge zeigte sich von der Anforderungssituation sogar demotiviert. Er nutzte stattdessen die Zeit, um in Kindersachbüchern zum Thema „Körper und Gesundheit“ zu recherchieren. Er las in den Sachbüchern und suchte Bilder heraus, die einen gebrochenen Arm und die operative Schienung des Bruches zeigten (s. Abb. 6). Diese Bilder präsentierte er dann der Lerngruppe und erklärte diese, um unseren heutigen medizinischen Stand zu verdeutlichen (in Kontrastierung zu vormodernen Vorstellungen). An dieser Stelle wird deutlich, dass den pluralen Zugängen der Kinder zur Sache Raum zu geben ist. Sie bereichern das gemeinsame Lernen.

Das historische Recherchieren („Modus der Sachlichkeit“)

Die Kinder bearbeiteten hierzu das Textmaterial „Krankwerden und Gesundwerden – Was dachten die Menschen vor 500 Jahren?“. Das Material enthält einen eigens erstellten Sachtext, der zusätzlich historische Bildquellen zeigt (s. AB 2 zum Download). Die Leitfragen für die Textarbeit lauteten: „Wie erklärten die Menschen vor 500 Jahren Krankheiten? Worin sahen sie ihre Ursachen?“ und

„Wie erklärten die Menschen vor 500 Jahren Heilungen? Worin sahen sie ihre Ursachen?“. Wir empfehlen, dass der Text nach dem individuellen Lesen mündlich besprochen wird.

Das Kontrastieren mit der Gegenwart

In diesem Schritt wurden den vor-modernen Vorstellungen über Krankwerden und Gesundwerden vor 500 Jahren unsere heutigen



2 | Erzählen mithilfe der „Erzähl-säckchen“, hier: „Heilungen am Kolkturn“

DIDAKTIK KOMPAKT



5 | Zeichnerisches Gestalten



6 | Recherche in Kindersachbüchern

Gemeinsames Nachdenken über Fortschritt: Kinder aktivieren ihre Vorwissensbestände

Beim gemeinsamen Nachdenken darüber, wie medizinischer Fortschritt entstanden ist, wurde die Entwicklung von Technik thematisiert, unter anderem am Beispiel des Mikroskops und der daran gebundenen Entdeckung von Krankheitserregern.

Dieses gemeinsame Nachdenken führte dazu, dass einige Kinder ihre persönlichen Vorwissensbestände über Technik und Technikentwicklung einbrachten, auch wenn sie zunächst in keinem erkennbaren Bezug zum Thema „Krankheit und Gesundheit“ standen. So erzählte ein Junge von der Entwicklung der Mühlentechnik. Die Menschen hätten mit der Zeit gelernt, komplizierte Mühlen für das Mahlen von Getreide zu bauen, so der Junge. Die didaktische Herausforderung bestand darin, den Bezug zum Thema „Gesundheit und Krankheit“ wieder herzustellen. In Bezug auf Fortschritte in der Mühlentechnik konnten wir erklären, dass diese unter anderem die Ernährungslage der Menschen verbessert haben. Das war eine wichtige Voraussetzung dafür, Menschen von landwirtschaftlicher oder handwerklicher Arbeit freustellen zu können, sodass sie die Möglichkeit hatten, sich dem Entwickeln von Technik und dem Forschen zuzuwenden.

Können die Sagen aus der Umgebung von Halle (Saale) auch in anderen Regionen behandelt werden?

Aus unserer Sicht können die aufgeführten Sagen aus Halles Umgebung auch in anderen Städten und Regionen behandelt werden. Wichtig wäre, dass man den Kindern zeigt, wo Halle und der Saalekreis in Deutschland liegen. Die Lehrkraft kann eine Motivation für die Sagen schaffen, indem sie diese als besondere Beispiele vorstellt, die frühere Vorstellungen über Krankwerden und Gesundwerden enthalten (nach dem Prinzip der Exemplarität). Abschließend ließe sich dann gemeinsam mit den Kindern „nachforschen“, ob es in der eigenen Gegend ähnliche Sagen gibt. Gleichwohl könnte man die Sagen aus dem Saalekreis auch durch Sagen mit einem spezifischen Regionalbezug ersetzen. Die mythischen und dämonologischen Vorstellungen, um die es im Unterricht gehen soll, treten auch in Sagen anderer Regionen auf.

WISSEN KOMPAKT

Sagen als kulturhistorische Quellen

Die Sage gehört zum Bereich der Volksprosa. Sie „ist eine Erzählform, die sich in weit zurückliegenden Jahrhunderten im Volke gebildet hat und über die Zeiten von Mund zu Mund weitergegeben worden ist“ (Lemmer 2015, S. 127) und in der Regel erst im 18. und 19. Jahrhundert verschriftlich wurde. Sagen sind typischerweise an einen realen Ort gebunden, zum Teil greifen sie auch historisch belegte Personen oder historisch belegte Begebenheiten auf, die sie aber mit Elementen einer fiktionalen, nicht belegbaren und oft mystischen Vorstellungswelt vermischen. Insofern kann es zunächst verwundern, wenn man Sagen einen historischen Quellenwert zuschreibt. Der Quellenwert einer Sage bezieht sich allerdings keineswegs auf das von ihr dargestellte Geschehen, sondern vielmehr auf die ihr jeweils zugrundeliegenden kollektiven Vorstellungen aus der Vergangenheit. Sie sind Quellen für die „Mentalität“ (Pellens & Petzold 1978, S. 19) ihres historischen Entstehungskontextes, wie auch manchmal für den Zeitpunkt ihrer schriftlichen Aufzeichnung im 18. und 19. Jahrhundert. Vor allem in den Volkssagen dokumentieren sich die „Lebens- und Denkformen“ (ebd., S. 22) der Bauern, Handwerker und Bergleute aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit (vgl. ebd., 8, S. 19 – 23; Petzoldt 2002, S. 123 – 136 u. 169 – 170). Sie transportieren also Vorstellungen des Volksglaubens.

Vorstellungen über das Gesundwerden und das Krankwerden im „Volksglauben“

„Volksglaube“ (ähnlich „Volksfrömmigkeit“ oder „Volksreligiosität“) bezeichnet die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Vorstellungen der breiten Bevölkerungsschichten, die neben christlich-religiösen auch abergläubische Elemente aufwiesen (vgl.

Haid 2006, S. 579 – 584; Birkhan 2010, S. 115 – 120). Der Volksglaube schloss magische und dämonologische Vorstellungsbilder mit ein. Diese bezogen sich auf „übernatürlich[e]“ Kräfte (Jankrift 2003, S. 32), die nach der damaligen Weltanschauung Krankheiten auslösen wie auch heilen konnten. Im Kontext des Krankwerdens spielte vor allem die Vorstellung von Schadenszauber eine wichtige Rolle. Unfälle und Krankheiten wurden als Folge von Hexerei erklärt (vgl. Jankrift 2003, S. 32; Birkhan 2010, S. 138 – 140). Krankheiten konzeptualisierte man zudem „als Nebel, Dunst oder Rauch [...], der den Menschen anfliegt“ (Petzoldt 2002, S. 129). Neben Hexen gab es in dieser Vorstellungswelt auch Dämonen, Gespenster oder Weiße Frauen, die in der Lage waren, Menschen Krankheiten „anzuhexen“. Ebenfalls hatten Zwerge einen festen Platz im Volksglauben. So erklärte man beispielsweise Fehlentwicklungen bei Kindern, insbesondere wenn sie nicht entwicklungsgerecht wuchsen, mit der Vorstellung, dass es sich um Zwergen(kinder) handele, die die Zwerge zuvor heimlich gegen die „richtigen“ Kinder ausgetauscht hätten (vgl. Birkhan 2010, S. 141). Das Motiv der „Wechselbälge“ findet sich übrigens in vielen Sagen.

So wie Krankheiten dem Volksglauben nach durch „bösen Zauber“ ausgelöst werden konnten, so gab es auch die Vorstellung, dass sich Krankheiten mit „gutem Zauber“ wieder heilen ließen. Die „gute Zauber- und Heilkraft“ wurde oft mit einem bestimmten Ort oder mit einer Quelle in Verbindung gebracht. Auch Pflanzen oder einzelnen Pflanzenteile wurden magische Kräfte zugeschrieben (vgl. Birkhan 2010, S. 138 – 139). Von großer Bedeutung waren weiterhin Rituale wie beispielsweise das Schieben von Neugeborenen durch eine Öffnung, „um ein Unheil abzustreifen“ (Birkhan 2010, S. 141).

Vorstellungen und Wissensbestände gegenübergestellt. Dieser Schritt richtete sich an den Leitfragen aus: „Wie würde man die Krankheiten, die in den Sagen vorkamen, heute erklären?“ und „Wie würden man das Gesundwerden heute erklären? Was würde man heute machen?“. Das Erfahrungswissen und Alltagswissen der Kinder hierzu wurde zusammengetragen, systematisiert und durch Sachinformationen ergänzt. Die Arbeit mit Kindersachbüchern zum Thema (vgl. Magazin) sowie die Befragung einer Ärztin/eines Arztes können sich anschließen. Eine

entsprechende Lesecke war in unserem Projekt im Lernraum vorbereitet.

An diesem Punkt endeten die ersten beiden Arbeitsphasen (à 90 Minuten) und damit der erste Projekttag.

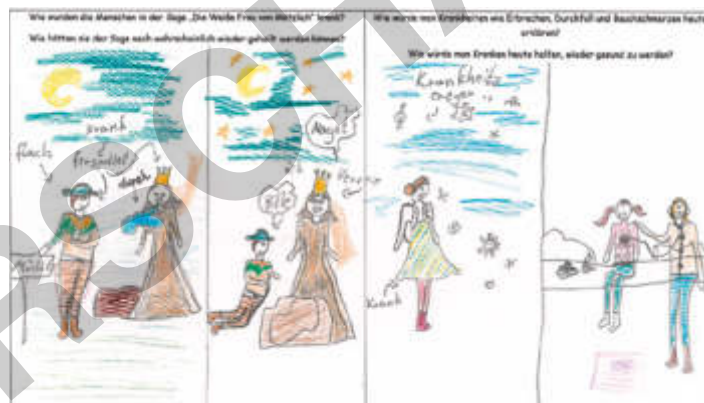
Das Veranschaulichen und abschließende Reflektieren

Die Gesprächsergebnisse der Kinder aus dem ersten Projekttag wurden digitalisiert und ausgedruckt, sodass sie für den zweiten Tag als Übersicht an der Pinnwand festgehalten werden konnten (s. Kasten und Abb. 7).

Hier setzte die Arbeit am zweiten Projekttag unmittelbar an. Es erfolgte eine Wiederholung, gemeinsame Reflexion und auch eine mündliche Ergänzung der Arbeitsergebnisse durch die Kinder.

Diese Arbeitsergebnisse wurden anschließend von den Kindern noch einmal zeichnerisch umgesetzt (s. Abb. 8) und damit veranschaulicht; und zwar nach den von ihnen jeweils zuvor bearbeiteten Sagen. Die Kinder zeichneten auf, wie die Menschen der Sage nach gesund und/oder krank wurden sowie kontrastierend dazu, was man heute bei entsprechenden

| Vorstellungen der Menschen über das Krankwerden vor 500 Jahren | Erklärungen des Krankwerdens heute |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten durch böse Zauberkräfte und Gespenster • Krankheiten als „böser Hauch“ | <ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten durch Bakterien, Viren und Würmer • Krankheiten (in Beinen oder Armen) durch Brüche, Verstauchungen, Bänderrisse • Krebs • Allergien |
| Vorstellungen der Menschen über das Gesundwerden vor 500 Jahren | Erklärungen des Gesundwerdens heute |
| <ul style="list-style-type: none"> • Gesundwerden durch „gute“ Zauberkräfte • Gesundwerden durch Zauberkräfte und Rituale, die den „bösen“ Zauber besiegen • Gesundwerden durch die Heilkräfte besonderer Orte oder Quellen sowie die Heilkräfte von Pflanzen | <ul style="list-style-type: none"> • zum Arzt gehen, genaue Untersuchungen der Ursachen, Untersuchung von Blut und Ausscheidungen oder Röntgen, Ultraschall • Gesundwerden durch Medikamente (zum Beispiel ein Antibiotikum) und Operationen, wichtig: Auch heute nutzen wir die Heilkraft von Pflanzen (zum Beispiel in Form von Tees, Salben oder Tropfen). |



Kasten und 7 (links) | Verdichtung der kindlichen Äußerungen aus dem ersten Projekttag an der Pinnwand (zum Teil inhaltlich ergänzt)

8 (rechts) | Ausgewähltes Arbeitsergebnis

Krankheiten tun würde (Aufgabenstellungen s. AB 3: Welche Leiden hatten die Menschen in der Sage „Heilungen am Kolkturm“? Wie wurden die Menschen der Sage nach wieder gesund? Was würden die Kranken heute machen? Wie würde man ihnen heute helfen, wieder gesund zu werden?, AB 4: Welche Leiden hatte der Schäfer in der Sage „Der Zwebendorfer Heilbrunnen“? Wie wurde der Schäfer der Sage nach wieder gesund? Was würde der Schäfer heute machen? Wie würde man ihm heute helfen, wieder gesund zu werden?, AB 5: Wie wurden die Menschen in der Sage „Die Weiße Frau von Mötzlich“ krank? Wie hätten sie der Sage nach wahrscheinlich wieder ge-

heit werden können? Wie würden man Krankheiten wie Erbrechen, Durchfall und Bauchschmerzen heute erklären? Wie würde man Kranken heute helfen, wieder gesund zu werden? – AB 3, AB 4, AB 5 zum Download).

Die durch die Zeichnungen der Kinder visualisierten Unterschiede führten zu den Fragen, wie sich diese erklären lassen und warum wir heute anders denken als früher. Die Kinder entwickelten im Gespräch hierzu die folgenden Gedanken (Auswahl):

- „Die waren nicht in der Schule. Keiner hat denen das richtig erklärt. Aber keiner konnte den Menschen das richtig erklären. Denen fehlten die Forscher.“

- „Die wussten das nicht anders. Die haben ja auch nur versucht, Antworten zu finden. Heute haben wir moderne Technik, mit der wir Ursachen finden können. Das hatten die nicht.“

- „Alle dachten das. Wenn du etwas anderes gesagt hättest, hätten die vielleicht gesagt, dass du eine Hexe bist.“

- „Die haben früher den ganzen Tag gearbeitet, schon als Kinder, und hatten schlechtes Essen. Wie viel man denken kann, wie schlau man ist, hängt auch davon ab.“

Aus diesem Gespräch entwickelte sich ein Nachdenken über die Frage, wie das Wissen über Krankheit

Die Weiße Frau von Mötzlich

Nahe dem Dorfe Mötzlich nördlich von Halle liegt ein großer Stein, und auf dem Feldrain zwischen ihm und dem Dorfe Tornau sah man einst oft in der Stunde vor Mitternacht eine weißgekleidete Frau umherwandeln. Sie hieß im Volksmunde ‚die verwünschte Prinzessin‘, und sie soll alle, die vorüberkamen, mit kläglicher Stimme angefleht haben, sie möchte sie doch erlösen.

Sie hat keinem ein Leid getan, der achtlos an ihr vorbeiging. Wer sie aber verspottete oder gar erzürnte, dem ist sie plötzlich ganz nahe gekommen, hat ihn angehaucht, und danach hat ihn eine schwere Krankheit befallen. [...]



Aufgaben zur Sage

1. Lest die Sage, die ihr in eurer Gruppe bearbeiten wollt. Erzählt sie euch anschließend nochmal gegenseitig. Verwendet hierfür die Bilder und Gegenstände aus dem „Erzählsäckchen“.

2. Um welche Leiden und Krankheiten geht es in der Sage?

3. Erfahren wir in der Sage etwas über das Krankwerden der Menschen? Wenn ja, wie wurden die Menschen der Sage nach krank?

4. Erfahren wir in der Sage etwas über das Gesundwerden der Menschen? Wenn ja, wie wurden die Menschen der Sage nach gesund?

Claudia Schomaker

Impfen – eine Idee rettet Menschenleben

Über Krankheiten und Möglichkeiten, sich dagegen zu schützen

Mit Impfstoffen ist es Menschen heute möglich, sich vor zahlreichen Krankheiten zu schützen. Indem sich Schüler:innen mit der Geschichte der Entwicklung von Impfstoffen auseinandersetzen, erarbeiten sie sich grundlegende Kenntnisse zur Immunität und Funktionsweise von Impfungen. Zudem reflektieren sie deren Bedeutsamkeit anhand der Entdeckungen von Edward Jenner zum Wirkstoff gegen Pocken.

Wie und wodurch erkranken Menschen? Wie schützen sich Menschen vor Krankheiten, früher und heute? Inwiefern veränderte sich das Leben der Menschen durch die Entdeckung der Immunität? Insbesondere durch den Ausbruch der COVID-19-Pandemie und die damit verbundene Entwicklung von Impfstoffen setzen sich auch Kinder bereits mit diesen Fragen auseinander. Die nachstehende Unterrichtsskizze zeigt anhand von Meilensteinen in der Entwicklung von Impfstoffen, inwiefern es über die Entdeckung eines Impfstoffs unter anderem gegen Pocken und Diphtherie gelang, insbesondere die Kindersterblichkeit im 18. und 19. Jahrhundert zu senken. Eine Auseinandersetzung mit der Biografie von Edward Jenner verdeutlicht, welche Fragen die Menschen in dieser Zeit bewegten, welche (auch ungewöhnlichen, riskanten und ethisch bedenklichen) Wege Forscher:innen gingen, um präventiv lebensbedrohlichen Krankheiten begegnen zu können. Die Reflexion dieser Fragen und damit verbundenes, grundlegendes Wissen zur Funktionsweise von Impfungen, Immuni-

tät und Infektionskrankheiten soll es Schüler:innen ermöglichen, eine individuelle Perspektive auf den gesellschaftlichen Umgang mit Impfungen zu entwickeln.

Menschen können krank werden

Als Einstieg in die Unterrichtseinheit kann den Schüler:innen ein Bild eines kranken Kindes (s. Abb. 2) gezeigt werden: Wie mag sich das abgebildete Kind fühlen? Woran kann man erkennen, dass es krank ist?

Auf diese Weise können Kinder über ihre Vorstellungen und Erfahrungen zu Erkrankungen berichten. Sie können erzählen, welche Symptome (Fieber, Husten, Übelkeit, Ausschläge...) Krankheiten ausmachen und auch, in welcher Weise geholfen werden kann (z. B. durch Hausmittel wie Wadenwickel u.Ä. oder verschriebene Medikamente). Vielleicht berichten Kinder auch von eigenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Erkrankungen oder wie sie Krankheiten bei Menschen in ihrem Umfeld erlebt



haben. Unter Umständen schildern sie auch einen Aufenthalt im Krankenhaus und/oder berichten, dass sie Medikamente beständig nehmen, Behandlungen dauerhaft weiterführen

1 | Impfungen sind Kindern vertraut – aber wie funktionieren sie genau?

WORTSPEICHER

- die Impfung, impfen
- die Infektion, infizieren
- die Hygiene
- die Bakterien
- die Viren
- der Krankheitserreger

KLASSENSTUFE

3–4

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

- Funktionsweise einer Impfung
- historische Entwicklung des Impfens
- Umgang mit Modellen

LERNCHANCEN

- die Funktionsweise einer Impfung verstehen
- grundlegende Abläufe im menschlichen Körper kennenlernen
- die historische Entwicklung der Idee des Impfens erarbeiten
- befürwortende und kritische Positionen kennenlernen, um eine eigene Sichtweise zu entwickeln

UMGANGSWEISEN

- recherchieren
- ausprobieren
- sich positionieren



MATERIALPAKET

Zeitleiste (6 Karten DIN A4)

- Geschichte des Impfens

Leseheft (16 S. DIN A5)

- Edward Jenner

2 | Ein Foto als Unterrichtseinstieg: Wie fühlt sich dieses Kind? Woran erkennt man, dass es krank ist?

müssen. Vor dem Hintergrund dieser Erlebnisse und individuellen Vorstellungen können Kinder darüber nachdenken, was es bedeutet, krank zu sein, wie Krankheiten den Alltag prägen können und wie Menschen individuell damit umgehen.

3 | Für Kinder werden Viren und Bakterien oft als Monster dargestellt

Insbesondere mit Blick auf die Hygienemaßnahmen während der Corona-Pandemie denken sie in einem nächsten Schritt darüber nach, wie Menschen sich vor Krankheiten schützen können (z. B. über entsprechende Hygienemaßnahmen wie Abstand halten/Quarantäne, Mundschutz und Impfungen). Sie berichten von ihren Erfahrungen in der Umsetzung dieser Maßnahmen und ihrer Funktion in Bezug auf ein gemeinsames Leben mit ande-



ren Menschen: Was bedeutet es für mich, Hygieneregeln zu beachten? Inwiefern schützt ein solcher Umgang auch andere Menschen?

Wie und wodurch erkranken Menschen?

Aber wodurch erkranken Menschen und leiden an Symptomen wie Fieber, Übelkeit, Husten? Insbesondere in den Monaten der COVID-19-Pandemie haben Schüler:innen die krankmachende Wirkung von Viren und auch Bakterien kennengelernt, denn die Berichterstattung in den Medien verwies immer wieder auf Darstellungen von Corona-Viren (der „Corona-Ball“), und auch in Kinderbüchern werden Viren und Bakterien als krankmachende Ursachen gezeigt (s. Abb. 3). Dies führt dazu, dass Schüler:innen Mikroorganismen generell oft als negativ ansehen und sie mit negativen Emotionen verbinden: „Ein siebenjähriger Schüler sagte, dass er beim Anfertigen einer Zeichnung ‚eine Gänsehaut bekam‘, als er ‚mehr und mehr Kei-

me [germs] zeichnete‘. [...] Eine vierzehnjährige Schülerin bezeichnete die Mikroorganismen auf ihrem Bild als ‚schlecht‘ mit ‚bösen Augen und fürchterlichen Zähnen‘“ (Hammann/Asshoff 2014, S. 279). In einer weiteren Studie stellten Schüler:innen Viren „als aggressive Teufel mit Mistgabeln oder als Schlangen“ (ebd.) dar. Kinder können die Erreger von Krankheiten insofern benennen und bildlich darstellen, die nützlichen Funktionen dieser Mikroorganismen kennen sie kaum: „Krank zu machen, ist die Aufgabe von Bakterien in der Natur (Biologie), wie es die Aufgabe des Herzens ist, zu schlagen. Krank zu machen, ist eine Art Eigenschaft von ihnen. Es wäre besser, wenn es Bakterien und Viren nicht geben würde“ (Hörsch 2007, S. 222).

Wie verursachen Viren und Bakterien im menschlichen Körper aber Krankheiten? Was passiert hier genau? Und wie reagiert der Körper auf Viren und Bakterien? Kann er mit ihnen umgehen, und wenn ja, wie? Zahlreiche Erklärungen in Filmen und Büchern für Kinder setzen an den kindlichen Vorstellungen zu Viren und

